

Zusammenfassung relevanter Aspekte der Studie JUGEND '97¹ für das Seminar

1. Allgemeines

Die gesellschaftliche Krise hat die Jugend erreicht: Das Hauptproblem der Jugendlichen heute ist die Arbeitslosigkeit. 92% der Jugendlichen halten die steigende Arbeitslosigkeit für ein sehr großes Problem; nur 7% halten das Verschwinden der Arbeitslosigkeit in Zukunft für wahrscheinlich.

Diese Schwierigkeit bedingt ein längeres Erleben als Jugendlicher; Erwachsenwerdenwollen, aber Jugendlicher (in Aus-/Weiterbildung) bleiben zu müssen scheint gegenwärtig die paradoxe Aufgabe der Bewältigung der Jugendphase zu sein.

Aus o.g. Überzeugung heraus gibt es für die meisten Jugendlichen keine Plausibilität, sich in der Politik oder in sog. „klassischen Organisationen“ zu engagieren.

Der Studie zufolge „genießen“ den schlechtesten Vertrauensbonus Parteien, Bundesregierung und Bundestag. Auch mit zunehmendem Alter wird diese Distanz nicht abgebaut, das Vertrauen wächst nicht.

Das höchste Vertrauen hingegen genießen Umweltschutzgruppen, Menschenrechtsgruppen und Bürgerinitiativen. Ein bemerkenswert hohes Vertrauen genießen aber auch die Polizei und die Gerichte.

Jugendliche mit hohem Bildungsstand und politischem Informationsstand weisen keine signifikant höhere Bereitschaft auf, sich politisch zu engagieren oder sich von politischen Aktionen positive Wirkungen zu versprechen. „Ändern kannst du sowieso nichts!“

Jugendliche entwickeln hieraus zwei Reaktionsweisen:

- I. Rückzug in die eigene kleine, private Welt („Privatisierung“) – nicht zu verwechseln mit Kleinbürgerlichkeit oder Hedonismus.
- II. Bereitschaft, auch unter Aufgabe oder zumindest Zurückstellung eigener Interessen oder Bedürfnisse jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen („Anpassung“).

Die Komplexität der gegenwärtigen Situation (für Jugendliche) liegt gerade darin, daß diese Gegensätze in der Realität keinen Sinn machen, also Jugendlichen keine Maßstäbe für ihre Orientierung und Erwachsenen keine Anhaltspunkte zum Verständnis bieten, da sowohl Privatisierung als auch Anpassung auf dem Hintergrund ihrer gesellschaftlichen Ursachen einen anderen Sinn bekommen, der nicht verstanden und übergangen wird (von den Erwachsenen), wenn man diese Orientierungen in falsche Gegensätze (wie Engagement-Rückzug; aktiv-passiv; politisch-unpolitisch) einordnet.

Deutlich läßt sich aus der Studie herauslesen, daß sich Jugendliche von der Politik vernachlässigt fühlen (in der Politik spielen die Probleme der Jugendlichen keine Rolle).

Die Dimension „Erlebter Gegensatz der Generationen“ steht dafür, daß Jugendliche sich in der Rolle sehen, die Fehler und Versäumnisse früherer Generationen und der heutigen Erwachsenenengeneration ausbaden zu müssen, sei es im wirtschaftlichen, sozialen oder ökonomischen Bereich.

¹ Jugend '97: Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen / Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.). – Opladen: Leske und Budrich, 1997 - KSFH-Bibliothek: G42

 Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
 JUGEND '97

Für Jugendliche gibt es zwei Motivbündel für Engagement, die man allerdings nicht im Gegensatz zueinander sehen darf (im Gegenteil: sie korrelieren miteinander).

Beide Motivbündel verteilen sich eher altersspezifisch:

- ÿ Jüngere haben eher eine „**Nutzenorientierte Motivation**“
 (wichtig ist, daß Freunde mitmachen, es etwas anderes als in der Schule ist, daß keiner Vorschriften macht)
 Ferner zeigt sich, daß Jugendliche durchaus Interesse an der Mitarbeit in Vereinen und Organisationen haben, sie aber die Sozialisation durch die Verhaltensnormen der Vereine und Organisationen strikt ablehnen.
- ÿ Bei den Älteren (ab ca. 15 Jahren) zeigt sich eher eine „**Zielorientierte Motivation**“
 (ich muß mitbestimmen können, was ich genau tue, ich will meine besonderen Fähigkeiten einbringen können, das Ziel muß in angemessener Form erreicht werden)
 Auch in dieser Dimension wird eine Art von Nutzen für die Jugendlichen formuliert, aber er löst sich von dem eher sozialen Nutzen der vorhergehenden Motivation und enthält stärker Aspekte des Inhalts, der Form und Funktion der persönlichen Beteiligung². Diese Motivation bleibt auch bei Älteren erstaunlich konstant und zeigt überraschenderweise keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Bildungsniveau.

2. Jugendkulturen und Freizeitpräferenzen

Nach wie vor spielen subkulturelle Gruppenstile für die Freizeit und kulturelle Orientierung Jugendlicher eine große Rolle. Jedoch zeigen sich einige nachdenkenswerte Entwicklungen:

- ÿ Jugendkulturelle Stile verlieren zunehmend ihre Bedeutung als subkulturelle Visionen und Formen einer „besseren“ und jugendgemäßerer Gesellschaft. Sie sind nicht mehr „ganzheitlich“ im Sinne einer konkreten Form jugendlichen Lebens.
- ÿ Auch hierin spiegeln sich die Veränderungen einer in Krisen geratenen Gesellschaft. Es scheint nicht mehr möglich, Gegenentwürfe und subkulturelle Abgrenzungen als geschlossenes, fest gefügtes und auf lange Zeit praktiziertes Muster zu entwickeln. Die subkulturellen Stile nehmen vielmehr schnellebige, diffuse eklektistische³ und sehr flexible Formen an. Zudem verlieren sie manchmal ihre deutliche wechselseitige Abgrenzung.
- ÿ Die Inhalte dieser Jugendkulturen sind ebenso eklektizistisch, schnellebig und diffus wie die modernen Gesellschaften selbst. Nichtsdestoweniger bleiben es Abgrenzungsversuche gegenüber den bestehenden Möglichkeiten der vorhandenen Mehrheitsstruktur, die für die jungen Menschen überwiegend die Kultur der Erwachsenen bedeutet.

² hier sei verwiesen auf die Einheit am 10.12.97 von B. Eckmann „Mitgestaltung Jugendlicher – Prozesse der Selbstorganisation“

³ in schöpferischer Weise nur Ideen anderer verwenden; aus bereits Vorhandenem auswählend und übernehmend.

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

Diese Abgrenzung wird deutlich:

- An der eindeutigen Absage an längerfristige Verbindlichkeiten (z.B. an formelle Mitgliedschaft, längerfristige Verpflichtungen u.ä.)
- An der klaren Verweigerung der üblichen Verbands- oder Vereinskarrerien (der sog. Ochsentour vom einfachen Mitglied bis hin zu Führungspositionen)
- Am deutlichen Verwischen von Grenzziehungen und Polarisierungen (die Jugendlichen verweigern die Forderung, mit der Entscheidung für einen bestimmten Stil, gleichzeitig eine Absage an andere Stile zu verbinden und praktizieren nicht selten mehrere Stile parallel oder in rascher Folge)
- An der Ironisierung oder (im Extremfall) starken Ablehnung der klassischen gesellschaftlichen und politischen Institutionen und Organisationen einschließlich ihrer Repräsentanten
- An der selbstverständlichen Nutzung der neuen Medien und der Verbindung des eigenen Engagements mit dem Aspekt von Spaß und Vergnügen (Engagement muß Spaß machen)
- An dem starken Mißtrauen gegenüber klassischen Formen der politischen Interessenvertretung

Die jungen Leute bevorzugen Gruppenstile, die Spaß machen, Zerstreuung und Unterhaltung bieten, die unkomplizierten Umgang mit Gleichgesinnten ermöglichen, ohne daß man dabei längerfristige Verpflichtungen eingehen muß. Insofern haben sie nach wie vor den Charakter einer „Gegenwelt“. Gegenwelt bedeutet allerdings nicht mehr einen geschlossenen Gegenentwurf gegen die heutige Gesellschaft, sondern ein Gegengewicht gegen die schwieriger gewordene Situation im Leistungs- und Anforderungsbereich, z.B. in der Schule, im Studium oder im Betrieb und gegen die wahrgenommene Unsicherheit der gesellschaftlichen und biographischen Zukunftsperspektive. Insofern hat der Begriff „Gegenwelt“ an politischem Gehalt verloren und muß stärker im Zusammenhang mit alltäglicher Lebensbewältigung verstanden werden.

Schließlich ist besonders auffällig, daß sich die Formen und Bedingungen der Teilnahme bzw. Identifikation und der Nichtteilnahme bzw. Ablehnung an und von Gruppenstilen verändert haben. Im Vergleich mit der 9. Jugendstudie (1981) zeigt sich, daß sich weniger Jugendliche mit keinem oder nur einem Stil identifizieren und daß sich immer mehr Jugendliche mit mehreren konkreten Stilen gleichzeitig anfreunden. Aufs Ganze gesehen freilich ist die Bereitschaft, sich mit jugendkulturellen Stilen zu identifizieren oder gar dabei mitzumachen, leicht rückläufig. Rückläufige Identifikation ist ein Phänomen, das vor allem die politisch subkulturellen und die sozialen Protestbewegungen betrifft, nicht jedoch kommerzialisierte lebensstilorientierte Gruppenstile. Rückläufige Werte im Identifikationsbereich gehen nicht automatisch auch mit rückläufigen Sympathiewerten einher. Beispielsweise bei der Umweltbewegung zeigt sich deutlich eine Verlagerung vom Identifikations- in den Sympathiebereich.

Charakteristisch für die heutige Jugend scheint weniger die Haltung des überzeugten Mitglieds und Akteurs zu sein, der voll in der jeweiligen Subkultur lebt und aufgeht, sondern vielmehr die Position des Zuschauers und begrenzten Nutzers, also die Haltung des Ausprobierens und Experimentierens. Ob sich dahinter rapide wachsende Orientierungsprobleme und Suchtprozesse verbergen, erscheint allerdings fraglich.

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

Die Befunde der 12. Shell-Studie deuten daraufhin, daß es dabei eher um eine „Frustprophylaxe“, um die Suche nach Spaß, Zerstreuung und Entspannung oder Anstrengung und Kick geht.

„Schluß mit frustig“ scheint die Parole zu lauten und nicht „Orientierungssuche in der Unübersichtlichkeit“. Orientierung muß indes auf immer schnellebigere Impulse der modernen Gesellschaft reagieren.

Ganz deutlich zeigt sich hier auch eine weitere Verlagerung der Inhalte von Vorbildern: Während noch in den fünfziger Jahren vorwiegend Personen aus dem Nahraum (Eltern, verwandte, Lehrer) als Vorbild galten und Persönlichkeiten aus den Medien eine nachrangige Rolle spielten, hat sich das Verhältnis total umgekehrt. Der bereits Mitte der 80er Jahre konstatierte Trend⁴ hält weiter an. Ebenso die rückläufige Tendenz im Anteil derer, die sich überhaupt dazu bekennen, ein Vorbild zu haben, dem sie gleichem möchten. Die bereits in den 80er Jahren⁵ konstatierte abnehmende Kontrollfunktion tradierter sozialer Milieus zugunsten der „Szene“ geht mit den sinkenden Mitgliederzahlen in traditionellen Vereinen und anderen Organisationen einher. Der Organisiertheitsgrad von Jugendlichen in hierarchischen und von Erwachsenen dominierten Bezugsgruppen ist bei den männlichen Jugendlichen jedoch nach wie vor größer als bei den weiblichen, bei den jüngeren größer als bei den älteren, bei den westdeutschen höher als bei den ostdeutschen Jugendlichen.

Dabei spielen Sportvereine immer noch die wichtigste Rolle. Der Organisiertheitsgrad in formellen Gruppen bewegt sich auf dem gleichen Niveau wie 1991⁶, aber nur, weil sich die Jugendlichen in den neuen Bundesländern zunehmend in Vereinen (hierbei vorrangig: Sportvereine) organisiert haben.

3. Jung – aber ansonsten sehr verschieden

„Die“ Jugend gibt es nicht und hat es wohl auch nie gegeben – wie verschieden die jungen Menschen sind zeigen u.a. die Portraits in der 12. Studie (S. 79 ff.).

Um dennoch „generalisierende“ Aussagen machen zu können, wurde in der 12. Studie nach Gruppen innerhalb der Stichprobe gesucht, deren Mitglieder eine möglichst große Nähe zueinander haben und sich von den anderen Gruppen gleichzeitig deutlich unterscheiden.

Auf diese Weise wurden fünf empirisch gewonnene Typen gebildet und portraitiert miteinander verglichen:

Die „Kids“	(S. 380 ff.)
Die „Gesellschaftskritisch-Loyalen“	(S. 383 f.)
Die „Traditionellen“	(S. 385 f.)
Die „Konventionellen“	(S. 386 ff.)
Die „(Noch-) Nicht-Integrierten“	(S. 388 f.)

⁴ und

⁵ Siehe Jugendkulturwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): 9. Shell Jugendstudie. Jugend '81: Lebensentwürfe, Alltagskulturen, Zukunftsbilder. Hamburg/Opladen. – sowie: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): 10. Shell Jugendstudie. Jugendliche und Erwachsene '85: Generationen im Vergleich. 5 Bände. Opladen.

⁶ Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): 11. Shell Jugendstudie. Jugend '92: Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. 4 Bände. Opladen.

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

Insgesamt läßt sich der Typus „**Kids**“ folgendermaßen charakterisieren:

Vor allem lebensaltersmäßig jüngere Schüler, die erst auf dem Weg „ins Leben“ sind, die in der traditionellen Jugendphase von 14 – 17 stecken, noch relativ wenig festgelegt, aber auch noch eher unkritisch- offen; politisch noch ziemlich unentschieden oder uninteressiert.

Als „Noch-Nicht-Festgelegte“ könnten sie Aufmerksamkeit erwecken und die Frage auf sich ziehen, was sie wohl später „werden“.

Für die politische Bildung scheint ihre Nichtfestgelegtheit und Offenheit Chancen zu bieten; gleichzeitig erschweren es ihre unpolitische und desinteressierte Haltung, mit den klassischen Mitteln der politischen Bildung an sie heranzukommen.

Der zweite Typus wird als die „**Gesellschaftskritisch-Loyalen**“ (Durchschnittsalter 20,2 Jahre) bezeichnet, weil bei ihnen eine gesellschaftskritische Haltung ausgeprägter als sonst anzutreffen ist, ohne daß sie sich aber stärker als andere engagieren. Viele Mädchen und junge Frauen finden sich hier. Sie sind kritisch, aber integriert, sie vertreten Reformideen, aber verhalten sich loyal. Von allen Gleichaltrigen vertreten sie am deutlichsten postmaterielle⁷ Werte. Sie haben den höchsten Wert auf der Skala Zukunftspessimismus. Sie stehen den Grünen sehr nahe, glauben aber am wenigsten an Möglichkeiten, ihre Ideen politisch zur Geltung zu bringen. Ihr hoher Informationsstand und ihre politischen Einsichten bewegen sie dennoch nicht zu einem politischen Engagement.

Der dritte Typus, die „**Traditionellen**“ (Durchschnittsalter 20,1 Jahre) blickt hingegen weniger pessimistisch in die Zukunft und denkt insgesamt positiver über Politik als die anderen Altersgenossen. Politische Wirksamkeit ist für ihn (noch) realisierbar und er unterstützt institutionalisierte politische Aktivitäten. Er setzt auf die traditionellen Mittel und Formen des politischen Engagements und hat den höchsten politischen Informationsstand von allen.

Die „**Konventionellen**“ (Durchschnittsalter 21,5 Jahre) hingegen haben einen geringeren Bildungsstand und sind mehrheitlich berufstätig. Es sind Jugendliche, welche die größte Politikdistanz aufweisen, sich politisch entfremdet fühlen und Politik als Störfaktor empfinden. Sie versprechen sich nichts von der Politik und interessieren sich demnach auch nicht dafür. Diese Politikdistanz entspringt nicht einem kritischen Bewußtsein und sieht auch keinen Veränderungsbedarf im Sinne politischen Engagements.

4. Zusammenfassung Politik und Jugendliche: „Ich habe andere Sorgen als Politik“ (S. 34 f.)

- (1) Das Bild der Jugendlichen von Politik(ern) ist sehr homogen. Politik ist meilenweit von den Bedürfnissen und Interessenslagen der Jugendlichen entfernt. Politiker sind an der eigenen Besitzstandswahrung interessiert, von Machtansprüchen festgelegt und durch Sachzwänge fixiert.
- (2) Politik ist langweilig, trocken, komplex, abstrakt und unüberschaubar. Sie ist beliebig; vermittelt keine klare Orientierung oder Werte. Politiker sind in der Regel unehrlich, unglaubwürdig, korrupt und von ihren persönlichen Interessen geleitet; haben ferner keinerlei Bezug zur Realität und zur (jugendlichen) Alltagswelt. Somit macht die Auseinan-

⁷ Postmaterialismus: Lebenseinstellung, die keinen Wert mehr auf das Materielle legt, sondern immaterielle Bedürfnisse (z.B. nach einer intakten, natürlichen und sozialen Umwelt) für dringlicher hält.

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

dersetzung mit Politik keinen „Spaß“ (Spaß ist den Jugendlichen ein wichtiger Wert, welcher mit Lebendigkeit, Erlebnis, Gefühl und Intensität besetzt ist).

- (3) Jugendliche sehen nicht, das die derzeitigen gesellschaftlichen Probleme (Lehrstellenmangel, Massenarbeitslosigkeit, Sozialabbau, Armut, Ausländer- und Gewaltproblematik) von der Politik wirklich angegangen werden und angemessene Lösungen erwartbar sind (Vorwurf des Versagens der Politik). Jugendliche fühlen sich von diesem Versagen mittelbar betroffen und reagieren mit Zukunftsängsten und Mißtrauen. Es herrscht eine depressive Grundstimmung vor, welche allerdings (fast ausschließlich) mit dem politischen Bereich verknüpft ist. In anderen, meist privaten Bereichen sind die Jugendlichen durchaus optimistisch.
- (4) Sowohl Politiker (als Personen) als auch die einzelnen politischen Parteien werden nur wenig differenziert wahrgenommen (die Parteienlandschaft ist anonymisiert identisch, ebenso die Parteiprogramme). Nicht eingehaltene Wahlversprechen, folgenlose Bundestagsdebatten und undurchsichtige Gegnerschaften, Positionen und (Zweck-)Bündnisse verfestigen das sog. „Desinteresse“ (siehe (10)) der Jugendlichen.
- (5) Politik wird von den Interessen der Wirtschaft dominiert; Politiker und Parteien erscheinen als Erfüllungsgehilfen von Wirtschaft und Industrie.
- (6) Jugendliche konstatieren eine deutliche Diskrepanz zwischen „Denen da oben“ und „Wir hier unten“.
- (7) Es herrscht ein genereller Skeptizismus gegenüber Kommunismus, Sozialismus und Kapitalismus. Bei Jugendlichen aus Ostdeutschland findet sich eine gewisse Tendenz, sich auf die „guten Seiten“ des DDR-Systems zurückzubeziehen und die Sicherheiten (Arbeitsplatz, Ausbildung, Studium, Rente) positiv in den Vordergrund zu stellen.
- (8) Die Demokratie als Staatsform wird akzeptiert, da sie für Meinungs- und Wirtschaftsfreiheit steht und private wie berufliche Spielräume ermöglicht. Die Art der westlichen demokratischen Industrienationen mit der Dominanz von Geld und Erfolg als Maßstab aller Dinge wird hingegen stark als menschenverachtend kritisiert.
- (9) Jugendliche stellen für sich und ihre Umwelt Werte auf, die eine „Gegenwelt“ zur „verfaßten Politik“ darstellen: Menschlichkeit und Toleranz, Ehrlichkeit und Offenheit, Gewaltfreiheit und Pluralismus.
- (10) Jugendliche engagieren sich dann in Politik und Gesellschaft, wenn dies in ihrem unmittelbaren Bezugskreis möglich ist, sie also etwas konkret und direkt bewirken zu können, ohne Vereinnahmung oder Korrumpierung („Kleine Erfolge“ in einer möglichst hierarchiefreien Umgebung sind wichtiger als großer, öffentlicher Erfolg). Neue, übergreifende („vernetzende“) politische Organisationsstrukturen, welche zwar über das unmittelbare Bezugsfeld hinausgehen, aber sich nicht durch Verbürokratisierung, Intrigen und Interessenskämpfe auszeichnen, werden von den Jugendlichen jedoch weder in der Phantasie ausgemalt, noch gedanklich gefaßt.

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

5. Werte der Jugendlichen „Menschlichkeit und Toleranz“ (S. 65 ff.)

Die meisten in der Studie befragten Jugendlichen erleben den Zustand der Welt allgemein bzw. auf Deutschland bezogen eher pessimistisch. Lösungen der aktuellen (globalen) Probleme sind für sie weder kurz- noch mittelfristig in Sicht.

Eine weitere Begründung ihrer pessimistischen Haltung ist, daß in Deutschland (wie auch global) „falsche“, nur materialistische Werte vorherrschen und deshalb die Menschen aus Gewinnsucht und Egoismus gegeneinander arbeiten.

Die Jugendlichen stellen für sich selbst und die Gesellschaft ganz andere Werte auf, die quasi eine „Gegenwelt“ konstituieren. Hierdurch entsteht ein „Anforderungsprofil“ an Politik und Gesellschaft, dessen „Meßlatte“ sehr hoch liegt.

Emotional sehr hochbesetzte Werte und wünschenswerte Ziele der Jugendlichen sind:

- | | |
|-----------------------|--|
| β Ehrlichkeit | β Gleichbehandlung |
| β Toleranz | β Der Mensch soll im Mittelpunkt stehen |
| β Authentizität | β Kein Dogmatismus / keine Extremansichten |
| β Integrität | β Pluralität |
| β Offenheit | β Frieden |
| β Glaubwürdigkeit | β Deeskalation(spolitik) |
| β Spontaneität | β Minderheitenschutz/-berücksichtigung |
| β Aufrichtigkeit | β Keine Privilegien für Einzelne/Gruppe |
| β Aufeinandereingehen | β Keine Armut |
| β Experimentierfreude | β Keine Kriege |
| β Gewaltfreiheit | β Kein Elend |
| β Dialogfähigkeit | β Gute Behandlung der Umwelt/Ökologie |
| β Zuverlässigkeit | β Kein Hunger in der Welt |

6. Hauptprobleme der Jugendlichen (S. 280 ff.)

(a) Die Jüngsten (12- bis 14Jährige)

Rang	Hauptprobleme
1	Schul- und Ausbildungsprobleme (43,9%)
2	Probleme mit Personen im Nahbereich (41,0%)
3	Drogenprobleme (38,3%)
4	Gesundheitsprobleme (23,4%)
5	mangelnde Freizeitgelegenheiten (19,1%)
6	Lehrstellenmangel (18,2%)
7	Arbeitslosigkeit (18,0%)

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

(b) Die jungen Erwachsenen (Berufstätige, Studenten, Arbeitslose)

Rang	Berufstätige	Studenten	Arbeitslose
1	Arbeitslosigkeit (64,4%)	Arbeitslosigkeit (59,7%)	Arbeitslosigkeit (62,4%)
2	Drogenprobleme (33,4%)	Zukunftsangst / Perspektivlosigkeit (42,1%)	Lehrstellenmangel (35,9%)
3	Lehrstellenmangel (30,0%)	Probleme mit Personen im Nahbereich (28,3%)	Drogenprobleme (27,4%)
4	Zukunftsangst / Perspektivlosigkeit (24,4%)	Schul- und Ausbildungsprobleme (27,7%)	Zukunftsangst / Perspektivlosigkeit (23,1%)
5	Zukunftsangst/ Perspektivlosigkeit (24,4%)	Lehrstellenmangel (27,0%) Drogenprobleme (27,0%)	Zukunftsangst/ Perspektivlosigkeit (22,2%)

(c) Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen

Westdeutschland:

Problem	männlich	weiblich
Arbeitslosigkeit	44,0	46,6
Drogenprobleme	33,0	40,3
Probleme mit Personen im Nahbereich	28,0	34,6
Schul- und Ausbildungsprobleme	25,6	28,4
Lehrstellenmangel	23,0	24,7
Zukunftsangst/Perspektivlosigkeit	17,9	20,7
Geldprobleme	19,0	15,3
Gesundheit	17,8	18,6
Gewalt/Banden	17,9	17,8
mangelnde Freizeitgelegenheiten	14,4	11,6

Ostdeutschland:

Problem	männlich	weiblich
Arbeitslosigkeit	46,3	44,8
Lehrstellenmangel	40,5	42,4
Probleme mit Personen im Nahbereich	30,4	40,5
Drogenprobleme	39,6	31,4
mangelnde Freizeitgelegenheiten	31,7	28,6
Schul- und Ausbildungsprobleme	30,6	24,8
Gewalt/Banden	29,1	25,2
Zukunftsangst/Perspektivlosigkeit	27,3	27,1
Geldprobleme	25,1	25,7
Gesundheit	19,8	23,3

7. Jugendkulturen und Freizeitpräferenzen (der 12-24Jährigen) (S. 343 ff.)

Wenn es „die Jugend“ gibt, dann verhält sie sich genau so, wie man es von ihr erwartet: Sie hört häufig Musik, sieht häufig fern und erlebt sich gesellig.

Mit Freunden zusammen sein (93%)

Musik hören (92%)

Fernsehen (79%)

Mit festen Freund/fester Freundin zusammen sein (76%)

Mit der Familie zusammen sein (66%)

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

Seit 1991⁸ hat sich der Anteil der 12-24Jährigen, die berufliche Weiterbildung als häufige Aktivität nennen, von 35% auf 41% erhöht, ferner ist der Anteil der Jugendlichen, die sich mit Computern beschäftigen, deutlich gestiegen. So rechnen sich über 20% der Jugendlichen selbst zu den Computerfans. Das Durchschnittsalter ist hierbei 17,2 Jahre, also vergleichsweise jung.

Weibliche Jugendliche sind in der Gruppe der Computerfans nur schwach (18%) vertreten. Das Bildungsniveau ist in dieser Gruppe relativ hoch; 44% haben die (Fach-)Hochschulreife erreicht oder streben sie noch an; nur 17% hat einen Hauptschulabschluß. Sie sind überdurchschnittlich zukunftsoptimistisch, gut politisch informiert und erleben den Generationen-gegensatz weniger stark.

Freizeitbeschäftigungen:

„oft“ und „sehr oft“	männlich 12-24 J.	weiblich 12-24 J.
Fernsehen	81%	76%
Mit meiner/meinen festem Freund/Freundin zusammensein	73%	80%
Mit der Familie zusammen sein	61%	72%
Sport treiben/Fitneßstudio/Sauna	57%	49%
Videos anschauen	59%	47%
Einkaufs-/Schaufensterbummel machen	34%	71%
Mal ganz für sich allein sein und ausspannen	49%	58%
Bücher lesen	38%	59%
Auto/Motorrad/Moped/Fahrrad reparieren oder damit herumfahren	59%	37%
Ins Kino gehen	42%	44%
Etwas mit der Familie unternehmen	37%	47%
In die Disco gehen/tanzen	40%	49%
Sich beruflich weiterbilden	41%	41%
Am Computer spielen	49%	19%
Zeichnen/Malen/Fotografieren/Filmen	22%	43%
Briefe/Tagebuch schreiben	9%	37%
Theater, Museen, Ausstellungen, klassische Konzerte besuchen	10%	16%
Am Spielautomaten spielen	10%	4%

Interessant ist hierbei, daß bei der Befragung (Frage 20; S. 456) als Item 31. „Ins Jugendzentrum gehen“ erscheint, aber in der Auswertung nicht auftaucht. (Wobei es wiederum bemerkenswert ist, daß „Ins Jugendzentrum gehen“ als letztes Item bei der Befragung auftaucht ...)

Wie sieht es mit Vereinen, Organisationen, Jugendverbänden und im kirchlichen Jugendbereich aus – Vorbei mit den Vereinen?

Die generelle Tendenz im Vergleich zu 1991 ist weiterhin leicht rückläufig, unverändert binden Sportvereine die Jugendlichen (besonders die 12-14Jährigen) und erst mit hohem Rückstand (s.u.) folgen kirchliche und konfessionelle Jugendgruppen. Weit abgeschlagen sind Bürgervereine, Gewerkschaftsjugend und politische Parteien.

Geht es um die Ausübung von Ämtern, sieht die Besetzung durch Jugendliche noch magerer aus: Nur 5% aller Jugendlichen bekleiden ein Amt in einem Sportverein; ganze 2% in kirchlichen/konfessionellen Jugendgruppen.

⁸ Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): 11. Shell Jugendstudie. Jugend '92: Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. 4 Bände. Opladen.

Relevante Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie
JUGEND '97

Betrachtet man die generelle Mitgliederstruktur, so läßt sich konstatieren, daß die jungen Jugendlichen (12-14 Jahre) die meisten Mitglieder stellen; mit höherem Alter dünnen die Mitgliedszahlen bei allen Organisationen stark aus.

Die kirchlich/konfessionellen Jugendgruppen sind stark männlich dominiert und erreichen vor allem Schüler (12%) und Studenten (11%).

Organisationen/Vereine	Gesamt	12-14 J.	15-17 J.	18-21 J.	22-24 J.
Sportverein	39%	58%	37%	31%	33%
Kirchliche/konfessionelle Jugendgruppe	8%	13%	9%	7%	4%
Kulturverein, z.B. Jugendorchester, Theaterring	6%	9%	6%	5%	3%
Freiwillige Hilfsorganisationen (Feuerwehr, THW)	5%	4%	6%	5%	4%
Fanclubs	5%	10%	7%	4%	2%
Jugendverband (z.B. Pfadfinder)	3%	5%	4%	3%	1%
Umweltschutz-/Menschenrechtsorganisationen	3%	3%	3%	3%	4%
Heimatvereine (Volkstanzgruppe/Trachtenverein)	2%	4%	2%	2%	2%
Gewerkschaftsjugend	2%	-	2%	2%	2%
Politische Partei	1%	-	1%	1%	2%
Bürgervereine	1%	-	-	1%	1%

Die sog. Jugendkulturen sind in dieser Studie nachrangig behandelt; es wird hierbei unterschieden zwischen Fußballfans, Discofans, Computerfans, Musikgruppenfans, Technofans, Kernkraftgegner, Dritte-Welt-Initiativen, Umweltschützern/Ökobewegung, Skins, Punks, Hooligans und die FKK-Bewegung. Betrachtet man diese Schematisierung, so liegt der Verdacht nahe, die Items der Studie Jugend '81/'91 wurden einfach übernommen (lediglich neu: Technofans).

Gruppe	1996	1991	1984	1981
Discofans	70%			
Musikgruppenfans	39%	32%	nicht erhoben	36%
Technofans	34% ⁹			
Fußballfans	20%	14%	14%	18%
Computerfans	20% ¹⁰			
FKK-Bewegung	17%	34%		
Umweltschützer/Ökob.	13%	21%	nicht erhoben	nicht erhoben
Kernkraftgegner	5%	11%	15%	20%
Dritte-Welt-Initiativen	4%	nicht erhoben	5%	nicht erhoben
Punks	1%	2%	2%	nicht erhoben
Skins	1%	2%	nicht erhoben	nicht erhoben
Hooligans	0%	3%	nicht erhoben	nicht erhoben

Abschließend läßt sich bei den Gruppenstilen konstatieren, daß eine „exklusive“ Zugehörigkeit zu einer einzigen Gruppe seit 1981 deutlich rückläufig ist. Das „Mischen“ von verschiedenen Stilen ist heute programmatisch. 54% der Jugendlichen identifizieren sich mit mehr als einem o.g. Gruppenstil, nur 22% mit einem Stil. Anzumerken hierbei ist allerdings, daß 24% der Jugendlichen sich mit keinem der Gruppenstile identifiziert.

⁹ Erhebung 1996:

Technofans	weibl. West	weibl. Ost	männl. West	männl. Ost
Angabe in Prozent	30	29	33	44

¹⁰ Erhebung 1996:

Computerfans	12-14 J.	15-17 J.	18-21 J.	22-24 J.
Angabe in Prozent	30	21	16	16